

AUS ALLER WELT

ITALIEN

Zur Privatbehandlung geraten

Einer seltsamen Disziplinaruntersuchung sehen sich Ärzte und andere Bedienstete der „Unità Sanitaria Locale“ in Lucca in der Toscana ausgesetzt – die „USL“ ist Trägerin des neuen staatlichen und allumfassenden italienischen Gesundheitsdienstes. Die Verwaltung wirft Ärzten und anderen vor, sie hätten Patienten empfohlen, sich lieber an private Ärzte oder private Krankenhäuser statt an die Institutionen der USL zu wenden. Seltsam erscheint dieser Vorwurf deswegen, weil die USL-Einrichtungen mit dem Bedarf gar nicht fertig werden. Auf zahlreichen Gebieten gibt es Wartelisten, die sich allmählich verlängern. Die Administratoren können nichts dafür – ihnen fehlen für das laufende Jahr 30 Milliarden eingeplante Lire

(über 50 Millionen DM). „Täglich“, sagt der Direktor, „versuchen wir mit allen möglichen Tricks, die eigentlich wegen Personalmangels notwendige Schließung irgendeiner Krankenhausabteilung zu vermeiden.“

Unter diesen Umständen erscheint also ein Rat an einen Patienten, dem die USL nicht helfen kann, daß er sich um private Hilfe bemühen möge, nicht verwerflich. Allerdings ist auch davon Rede, daß möglicherweise an dieser Untersuchung auch die Staatsanwaltschaft interessiert sei. Das bedeutet, daß man den Verdacht hat, mancher solcher Ratschläge sei nicht ganz uneigennützig gewesen oder sei einem privaten Freund oder Verwandten zugute gekommen . . .

Erstaunlich dabei aber ist eigentlich nur, daß es Leute gibt, die sich über so etwas in einem staatlich verwalteten System wundern. bt

VEREINIGTE STAATEN

Verschwundene Akten

Einem merkwürdigen Nebeneffekt ist man in den USA bei einer langwierigen Auseinandersetzung um eine Arzneimittelnebenwirkung auf die Spur gekommen: Gegen die Pharmafirma Merrell Dow Pharmaceutical laufen eine Reihe von Schadenersatzverfahren, weil ihr Schwangerschafts-Antiemetikum Benedictine angeblich Mißbildungen beim Fötus ausgelöst haben soll.

Nichts ist in dieser Frage bisher entschieden oder bewiesen; die Arzneimittelbehörde hat lediglich die Indikationen strenger gestellt, da es auf dem US-Markt keine Alternative zu diesem Präparat gibt.

Bei dieser Gelegenheit aber hat sich herausgestellt, daß die Arz-

neimittelbehörde FDA offensichtlich Schwierigkeiten hat, mit den Unmengen von Papier fertig zu werden, die zu einem Arzneimittelzulassungsantrag gehören: Als die Verbraucherschutzorganisation von Ralph Nader sich um den Vorgang zu kümmern begann, stellte sich heraus, daß 21 Bände voller Unterlagen über Benedictine nicht mehr vorhanden waren.

13 dieser Bände sind inzwischen wieder aufgetaucht, aber acht sind spurlos verschwunden, gerade die, in denen über unerwünschte Nebenwirkungen berichtet wird. Der Inhalt läßt sich auch wohl nicht mehr rekonstruieren.

Dabei wurde im übrigen bekannt, daß dies schon der zweite Aktenverlust in der FDA ist; im August vergangenen Jahres suchten die FDA-Beamten in ihren Archiven vergeblich nach den Unterlagen, die ein Hersteller über die Leber-Nebenwirkungen seines Produktes eingereicht hatte. bt

GROSSBRITANNIEN

„Privatbetten“: Benutzung unverändert

Die Zahl der Privatbetten in den Krankenhäusern des Staatlichen Gesundheitsdienstes in England („pay beds“, also wörtlich Zuzahlungsbetten) hat sich zwischen 1975 und 1982 von 4150 auf 2929 verringert, wie aus einer Bekanntgabe des Sozialministeriums hervorgeht. Diese Betten in besser ausgestatteten Zimmern, oft Einzelzimmern, können von Gesundheitsdienstpatienten gegen private Zuzahlung in Anspruch genommen werden; die Chefärzte können jedoch auch die kostenlose Unterbringung von schwerkranken Gesundheitsdienstpatienten in solchen Betten anordnen. Den Labour-Regierungen der sechziger und siebziger Jahre waren diese Betten stets ein Dorn im Auge, weil sie angeblich das Prinzip der einheitlichen Behandlung für alle durchbrachen und besser verdienenden Patienten eine bessere Versorgung auf Kosten der Allgemeinheit ermöglichten. Deshalb begann die Labour-Regierung Mitte der siebziger Jahre stufenweise, diese Betten abzuschaffen.

Der „Erfolg“ ergibt sich aus der jetzt veröffentlichten Statistik. Danach ging die Zahl dieser Betten von 4150 im Jahre 1975 auf nur noch 2402 im Jahre 1980 zurück, stieg aber dann über 2677 im Jahre 1981 auf nunmehr wieder etwa 3000. Die Statistik enthält auch die Zahl der Patienten, die in den genannten Jahren solche Betten benutzten (wobei die Statistik keinen Unterschied macht zwischen kostenlosen und zahlenden Benutzern): Ganz unabhängig von der Entwicklung der Bettenzahl waren es in den Jahren 1975, 1980 und 1981 unverändert zwischen 96 000 und 99 000 Benutzer.

Es wird sich zeigen müssen, was künftige Ideologen aus diesen eindeutigen Zahlen für Schlüsse ziehen. gb